


Inhalt
des ersten Bändchens des
zweiten Theiles.

E i n l e i t u n g

Von der Pflanzennahrung.

- E.
1. Anzeige, daß der Pflanzennahrung schicklich zuvorderst Erwägung geschehen müsse. 1
 2. Die Weise, wie die Pflanzennahrung sich unsern Sinnen zeigt, und Beweis, daß sie ausser dem Dunstkreise in den fruchtbaren Erden und im Wasser enthalten ist. 1
 3. Das Wasser ist also nichts anders, als das Vehiculum der Pflanzennahrung. Daher scheint die Erde, die sich im Wasser selbst wenn's übergetrieben ist, zeigt, und der Nuz nicht aus dem Wasser, sondern aus der Pflanzennahrung zu entstehen. 3
 4. Die Pflanzennahrung ist auch wahrscheinlich noch die Ursache, daß das Wasser Blasen bildet, und in den Dunstkreis übergeht. 5
 5. Wird gesagt, was die Pflanzennahrung eigentlich zu sein scheint, und bewiesen, daß sie aus sehr vielen von einander unterschiedenen physischen Urwesen bestehen müsse. 6
 6. Anzeige, daß man fast so viele verschiedene Arten physischer Urwesen in der Pflanzennahrung annehmen müsse, als es verschiedene Arten der organischen Körper gibt. 8

Inhalt

7. Schlussfolge, daß nicht nur die anziehende Kraft, wie es sich von sich selbst versteht, sondern selbst die elektrische Materie in der Pflanzennahrung zugegen sein müsse; mithin daß zu allen den Wirkungen beider Kräfte, die im ersten Teile beschrieben worden sind, derjenige Teil der Pflanzennahrung aufgelegt sein müsse, der zur Bildung und Erhaltung des Menschen vorhanden ist. 9

Erster Abschnitt.

Worinn die Möglichkeit gezeigt wird, wie durch eine gewisse Art der Kristallisirung die festen Teile des menschlichen Körpers aus den phisischen Urwesen entstehen können.

8. Beweis, daß die Selen nicht die bildende Ursache der organischen Körper sein können; sondern, daß es der Schöpfer ursprünglich sein müsse. II
9. Der Schöpfer braucht aber nicht immer weder die Keime aufs neue zu erschaffen, noch vorläufig erschaffen zu haben; sondern er kann die Natur so vollkommen gebildet haben, daß sie selbst, die organische Körper zu bilden, im Stande ist. II
10. Weil man sich aber nicht hat vorstellen können, wie der Schöpfer die Natur habe können einrichten, daß sie vermögend sei, die organische Körper zu bilden; so hat das Lehrgebäude der Entwiklung sich immer erhalten, und durch die Beobachtung, daß das Gelbe vom Eie vor der Befruchtung zugegen sei, durchgängigen Beifall erlangt. 13
11. Werden wider das Lehrgebäude der Entwiklung andere Beobachtungen angeführt, die beweisen. 14

dieses zweiten Theils.

- welsen, daß vor der Befruchtung kein Stein
 zugegen sei, und daher gefolgert, daß die Teile,
 so mit dem Dotter zusammenhängen, nicht
 brauchen immer mit ihm gegenwärtig gewesen
 zu sein; sondern daß es allerdings möglich sei,
 daß sie später entstanden und mit ihm verwach-
 sen sind. 14.
12. Werden einige Gründe angeführt, warum es
 wahrscheinlich sei, daß die Natur die Körper
 allmählig bilde, nebst der Anzeige, daß die
 Kristallisirung die Bildungsart der Natur sei. 16
13. Wird gezeigt, daß, wenn durch die Kristallisi-
 rung die organische Körper gebildet werden,
 es dem Scheine nach vernünftig sei, so viele
 Arten bildender Urwesen anzunehmen, als es
 bei den organischen Körpern verschiedentlich ge-
 staltete festen Teile gibt. 18
14. Gleichwol brauchen aber wegen der in der Na-
 tur herrschenden allmählichen Stufenordnung,
 wenn man bei jeder verschiedenen Gattung der
 organischen Körper eine Art von Urwesen an-
 nimmt, die wie ein Interpres wirkt, nicht meh-
 rere verschiedene Arten bildender Urwesen vor-
 handen zu sein, als es verschiedene Arten der
 organischen Körper gibt. 21
15. Auszug einiger Folgen, so aus der bis dahin
 gegebenen Theorie fließen. 26
16. Anzeige, daß man, wenn man bei jeder Gat-
 tung der organischen Körper eine Art von Ele-
 menten annimmt, die wie ein Interpres wirkt,
 dadurch die Ähnlichkeit der Eltern mit den Jun-
 gen und der Geschwistern unter einander eini-
 germaßen erklären könne. 30
17. Auch kann man durch diesen Interpres einiger-
 maßen erklären, warum bald Söhne, bald
 Töchter erzeugt werden. 33
18. Fers

Inhalt

- | | S. |
|---|----------|
| 18. Ferner wird durch die Annahme eines solchen Interpres begreiflich gemacht, warum die Stimme sich in den Jahren der Mannbarkeit verändert; die Bart- und Schaamhaare hervortreten, und das Becken bei den Weibern sich erweitert. | 37 |
| 19. Beweis, daß so wol das weibliche als männliche Geschlecht einen Samen habe, wenn man das Wort Samen in der wahren Bedeutung nimmt. | 39 |
| 20. Anführung derjenigen Erscheinungen, die im männlichen Samen sind beobachtet worden. | 42 |
| 21. Nutznutzung was die Samenwürmchen, und die gleichensche Samenkrystallen wahrscheinlich Weise sind. | 44 |
| 22. Anzeige der Gründe, warum weder die erwähnte Krystallen, noch die Löwenhöfliche Wärmer etwas zur Bildung beitragen; obshon die Elementen, woraus sie sind gebildet worden, die sich noch nicht krystallisiret haben, allerdings dazu notwendig sind. Hier wird beiläufig auch noch etwas wider das System der Entwischung gesagt. | 46 |
| 23. Wird angemerkt, daß wenn das menschliche Ei vor der Befruchtung zugegen ist, es diejenige Stoffen enthalte, so die Mutter zur Bildung liefert, und daß sich diese nicht krystallisiren vor der Befruchtung, wie die, so der Vater abscheidet. | 50 |
| 24. Wird gezeigt einigermassen, wie das Thierei und der Keim entstehen können. | 52 |
| 25. Anzeige, wie aus dem Keime, der ganz einfach und nur der Grundriß der Säule des Rückenmarkes zu sein braucht, die zuerst aus ihm entspringende Teile entstehen können. | 54 |
| | 26. Vers |

dieses zweiten Theils.

S.

26. Werden diejenigen Geseze erzählt, nach welchen bei der Bildung ein jeder Teil an die gehörige Stelle in der Maschine geraten muß. 57
27. Wird überhaupt durch eine Figur erklärt, wie die Teile nach den gegebenen Gesezen an ihre Stellen gelangen. 59
28. Wird gezeigt, wie nach den gegebenen Gründen das Gehirn mit den Nerven, so aus ihm entspringen, entstehen könne. 65
29. Die Weise, wie die Aderen, so aus dem Herze ihren Ursprung nehmen, entstehen können. 67
30. Anzeige, wie die Nerven des Rückenmarkes und der Gehirnen entspringen können. 70
31. Der Ursprung der Pfortader. 71
32. Vom Ursprunge der Harngänge, der Blase, der Harnröhre, des Harnkanales, des Nabelschnurs und der Nachgeburt. 74
33. Die Entstehungsart der Luftröhre, ihrer Aeste, und der Lungenbläschen. 76
34. Wird einigermaßen gezeigt, wie die Speiseröhre der Magen, und die Gedärme entstehen können; ferner wird dorten gehandelt vom Ursprunge der Gallengänge, Gallenblase und der Gekrösdrüse. 78
35. Werden noch einige Grundsätze angeführt, die man nicht außer Acht lassen muß, um die Bildung nach der gegebenen Theorie vollkommener zu begreifen. 81
36. Wird endlich erwiesen, daß auf eine vernünftige und der Natur gemäß Weise gezeigt worden sei wenigstens der Weg zur Nützlichkeit, wie die organische Körper von der Natur allmählig gebildet werden können. 85
37. Der Uebergang zum zweiten Abschnitt. 91

Zweiter Abschnitt.

Worinn nach der im ersten Teile gegebenen Theorie der Gärung, Auflösung, Auszihung und Wirkung des Interpres erklärt wird, warum die Speisen so geschwinde im Magen zergehen, und aus ihnen, wie verschieden sie auch sind, immer ein äntlicher Saft zubereitet, und zum Blute gefürt werde.

5. 38. **W**ird gezeigt, daß der Mensch, weil er von Thiren und Pflanzen lebt, Zähne und solche Kräfte erhalten habe, wodurch er die zu sich genommene Speise in den Milchsaft verwandeln könne. 92
39. Dese Verwandlung zeigt alle Erscheinungen der Gärung, und auch die Stufe, so zur Gärung erfordert werden, sind gegenwärtig. 93
40. Folgerung, daß die Daurung eine Gärung also sei, und Anzeig, daß die Geschwindigkeit, womit sie für sich gehet, und die Erzeugung des Milchsaftes daher rühre, daß beim schillichsten Grade der Wärme andere Säfte, als blos wässerige angewendet werden. 94
41. Die vornehmsten diser Säfte sind die Speichelsäfte. Ihre Bestandteile, und besonders seifenartiges Wesen. 95
42. Wird durch den Versuch des Herrn Reaumur mit dem Kalte und andere Erklarungen gezeigt, daß die außsüßende Kraft, so der Magen außführt, weder der seifenartigen Natur unserer Säfte, noch dem Wasser blos; sondern anderen unbekanntten Bestandteilen zuschreiben sei. 97

dieses zweiten Theils.

43. Ferneren Beweis hiervon, und Anzeige, daß die Ursache, daß eine Thierart Speisen verdaue, die eine andere nicht verdaunen kann, darin wahrscheinlicher Weise liege, daß ein Auflösungsmitel nicht alle, sondern nur gewisse Körper auflöset. 98
44. Beweis daß die Wärme und die auflösende Kraft des Speichels und Magensaftes eine derjenigen Ursachen sein könne, die macht, daß die Daunung geschwinde, als andere Gärungen vor sich geht. Anzeige wie diese Ursachen solches herfürbringen können. 100
45. Eine andere Ursache, daß die Daunung geschwinde und ruhiger vor sich geht, ligt im Schleime, den die Daunungssäfte mit sich führen, und der die ölichte Teile mit den wässerichten vereinigt. 102
46. Die dritte Ursache, der geschwinden Verdaunung ist die wurmförmige Bewegung und die Wirkung des Zwerghells und der Bauchmuskeln. Anzeige, was sie wirken. 104
47. Beweis, daß diese Bewegungen wahrscheinlicher Weise die durch die Versuche des Herrn Pringels erwiesene Kraft des Speichels die Gärung zu verzögern, verbessern. Anzeige, wie dieses geschehen könne, und wobei es lam, daß in den Pringelschen Versuchen die Gärung vil mäßiger war, und Luft erzeugte ohne Lärm. 105
48. Folge, daß man also dem Speichel zuschreiben könne, die Fäulnis, übermäßige Gärung, Flatulenz, und Säure zu verhüten, ohne ihm seine auflösende Kraft abzusprechen, oder zu vergringern. 106
49. Die vierthe die Daunung beschleunigende Ursache ist das immerwährende Zustissen der Speichelsäfte, weil die von neuem stets zustissende Säfte noch nicht aufgelöset haben. 107

Inhalt

- | | S. |
|---|-----|
| 50. Die Zubereitung des Milchsaftes aus den Spei-
sen durch die Zumischung der Galle und vor-
züglich des Gekrösdrüsenstoffes. | 108 |
| 51. Wegen der Zumischung so vieler erbsenähnlichen
Säfte ist es also kein Wunder, daß aus den
Speisen immer ein dem Anscheine nach gleich-
artiger Saft erzeugt wird. | 111 |
| 52. Erzählung derjenigen Ursachen, die den Milch-
saft bis zum Gekröse führen. | 112 |
| 53. Die Wirkungsart dieser Ursachen. | 113 |
| 54. Wird erwiesen, daß diese Ursachen zureichend
sind, den Nahrungsaft bis zum Gekröse zu
bringen. | 114 |
| 55. Wird angezeigt, daß in den Gekrösdrüsen dem
Milchsaft noch dünnere Säfte zugemischt wer-
den, und daß er daher weit süßiger zum Ver-
hältnisse des Nahrungsaftes gehe. | 115 |
| 56. Erzählung derjenigen Kräfte, die den Milchsaft
aus dem Lendenbehältnisse durch die Brustdrüse
zum Blute führen. | 116 |
| 57. Anzeige daß dem Milchsaft auf dem Wege zum
Blute noch klebrichtes Wasser zugesetzt werde. | 117 |

Dritter Abschnitt.

Die Entstehungsart der thirischen Feuchtig-
keiten aus dem Milchsaft. Das Wachst-
hum. Die Ernährung.

- § 58. Wird angeführt, daß es natürlich sei, daß
die Gärung aus dem Milchsaft die übrige
Säfte zubereite, weil alle zur Gärung er-
forderliche Stoffe im thirischen Körper zuge-
gen

dieses zweiten Theils.

E.

- gen sind, und die Gärung fast alles, was ver- 20
ändert wird, verändere. Fragen wie die Gär-
rung dieses verrichte. 11.8
59. Werden, um diese Fragen beantworten zu kön- 20
nen, einige Grundsätze angeführt. 11.9
60. Es folgt aus den gegebenen Gründen, daß die
Absonderungen wirklich mehr beitragen, unsere
Säfte aus dem Milchsaft zubereiten, als
die Gärung. 120
61. Wird kürzlich dargethan, was die Gärung und
der Kreislauf verrichten, und wie durch die
Absonderungen die thierische Feuchtigkeiten er-
zeuget werden. 221
62. Einige Säfte werden in dem Orte, wo sie auf-
gehalten werden, durch Zummischung anderer
Säfte verändert. 122
63. Die meiste Feuchtigkeiten werden aber in den
Organen, die sie abgeben haben, zu denje-
nigen Feuchtigkeiten, die sie sein müssen. 123
64. Wird gezeigt, daß eigentlich kein anderer Saft,
als der rote Blutteil in den Blutgefäßen ge-
bildet werde, und daß dieses in den kleinsten
Zweigen der Schlagadern geschehen müsse. 123
65. Wahrscheinlichkeit, daß die Blutkügelchen durch
die Kristallförmung gebildet werden. 126
66. Wird gezeigt, warum Blut Blut zeuget mit
warum bei'm Mangel des roten Blutteils kein
rotes Blut erzeugt werde. Die Wirkungsart
der Eisenmittel in dergleichen Fällen. 128
67. Wird angeführt, was die Wärme, die Lunge,
die Gärung die Bewegung der festen Theile
eigentlich in Rücksicht der Blutmachung verrich-
ten. 130

Inhalt dieses zweiten Theils.

68. Wahrscheinlichkeit, daß die Absonderungen das
meiste zur Bildung unserer Feuchtigkeiten bei-
tragen. 131
69. Fekterer Beweis hiervon. 133
70. Wird gezeigt, warum der Kreislauf bei unges-
bohrenen Kinde seinen Anfang nehme und er-
weisen, daß die Kraft der Haargefäße viel zur
Ernährung beitragen. 134
71. Die Teile des Nahrungsaftes müssen mit den
Teilen der organischen Theile so übereinstimmen
und vergrößern sollen, homogen sein. 138
72. Daher mus das flebrichte Wasser aus sehr vielen
und von einander verschiedenen physischen Urwe-
sen bestehen. 139
73. Ursache, warum alles immer fester werden
müsse. 139
74. Ursache des Stillstandes im Wachsthum. 140

Ende des ersten Bändchens.



Nachricht.

Der Buchbinder kan das Kupfer entweder zu
Seite 59, oder hinten am Ende des Buchs
binden, doch so, daß man es bei'm Lesen
heraus schlagen kan. —